



dommings und in den ersten Nachmittagsstunden besticht Kaiser Wilhelm die Stadt, deren Ehrenbürgerlichkeit und besonders die neuen Monumentaltürme. Im fünf Uhr findet Calabrier im großen Saal der Hofburg statt, um acht Uhr beginnt die Fest-Vorstellung in der königlichen Oper. Im halb zehn Abends unternimmt Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt, worauf zu noch nicht bestimmte Nachtstunden die Mysterie erfolgt.

Dem Bericht über die Parade bei Nürnberg ist noch nachzutragen, daß nach dem 21. Nr. unter den Militärregimenten in die Reihen der französischen Fahne, die sowohl im Sedan- als im Metz- und Valenciennes-Krieg, in Osnabrück und wieder zum Hauptquartier ließen.

Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, ist dort gestern der Großherzog von Baden und die Großfürstin Alexandra von Rußland zu den Kaiserlichen eingetroffen. Die Frage, warum der Prinz von Wales diesmal keine Air in Osnabrück unterlassen hat, findet laut dem „Frankf. Journ.“ eine einfache Erklärung durch die Thatsache, daß der Prinz keine Einladung zur Kaiserparade und zu den Manövern erhalten hat. Der Grund war der Umstand, daß man es in England unterlassen hätte, unseren Kaiser persönlich zum Jubiläum der Königin Victoria einzuladen, unter dem Vorworte, man habe missliebige Meinungen der Volkstimmung bezüglich, daß der Prinz von Wales es unter solchen Umständen vermieide, mit den Herrschern und Fürstlichkeiten zusammenzutreffen, die der Truppenführung als Hüte des Kaisers beizugehen, sei bezüglich.

Der König von Siam überlädt dem Fürsten Bismarck den Familienorden des königlichen Hauses in Brabant, mit dem Wille des Königs geknüpft.

Der Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Der Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, ist dort gestern der Großherzog von Baden und die Großfürstin Alexandra von Rußland zu den Kaiserlichen eingetroffen. Die Frage, warum der Prinz von Wales diesmal keine Air in Osnabrück unterlassen hat, findet laut dem „Frankf. Journ.“ eine einfache Erklärung durch die Thatsache, daß der Prinz keine Einladung zur Kaiserparade und zu den Manövern erhalten hat. Der Grund war der Umstand, daß man es in England unterlassen hätte, unseren Kaiser persönlich zum Jubiläum der Königin Victoria einzuladen, unter dem Vorworte, man habe missliebige Meinungen der Volkstimmung bezüglich, daß der Prinz von Wales es unter solchen Umständen vermieide, mit den Herrschern und Fürstlichkeiten zusammenzutreffen, die der Truppenführung als Hüte des Kaisers beizugehen, sei bezüglich.

Der Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

Die Reichsanwalt Rudolf von Herten ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des vorerwähnten Reichs in der Reichstagstribüne mit dem Frankfurter Schmelzer nach Osnabrück v. d. S. abgereist und während dessen Eingetroffen. In unternordeten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß der Reichstag die Fürsten Herten zur Anstellung in einer politischer Fragen ernannt werden wird. Die Reise des Fürsten ist durch die Thatsache genügend motiviert, daß sich der Marquis Visconti Venosta gleichfalls mit dem Kaiser Humbert nach Osnabrück begeben hat. Die Frage der Militärreform ist in der Reichstagstribüne nicht in die Entscheidung und eine Kritik ist nicht vorhanden.

breitlich verlegt. Er wird nicht mehr auf den Stuttgarter Posten zurückgehen.

Genen die großpolnische Agitation. Die Polizei zu Znojmo unterlagte den für gestern anberaumten Gericht der polnischen Turner. Und das was heißt wegen!

Der Anwalt Raubenpeck. Die „Rdn. Jg.“ schreibt:

„Religöse Blätter begreifen angeblich auf Grund neuerer Erfahrungen die Mittlungen über die Verletzung des Anarchisten Raubenpeck und deren Verhaftung als unrichtig oder als ganz erfunden. Wir haben dazu zu bemerken, daß wir unsere Angaben in allen Punkten aufrecht erhalten, und ergänzen sie bezüglich der Person Raubenpeck noch dahin, daß er Vorkämpfer eines Londoner Arbeiterklub ist. Jeder gegen bestimmte Anzeichen dafür vor, daß er schon am Montag Vormittag von seiner Beobachtung durch Geheimpolizei Wind bekommen hätte und verdächtige Sachen in Sicherheit bringen konnte. Die Angaben und weitere Einzelheiten mitzuteilen. Wären wir augenblicklich nicht für angebracht, was die Person des bis zu jetzt jahrelang unbekanntes Sergeanten Stäbke angeht, so genügt unsere Erzählung nach das Interesse, das es hinsichtlich einer erschöpfenden Strafverurteilung der Sache hat, nicht, um seine Verbrechen und widersprüchlichen Aussagen ohne Weiteres als unglaubwürdig zu erklären. Stäbke ist nach Deutschland zurückgeführt.“

Diese Veröffentlichung ändert freilich nichts an der Thatsache, daß die „Rdn. Jg.“ mit ihrer Sensationsmeldung Gott sei Dank hinweggelassen ist.

In nächster Zeit wird der „Rdn. Jg.“ zufolge Hauptmann Wögen, gegenwärtig der deutschen Polizei in Romantien als Militärpolizeiabteilung zugehörig, in Aairo einreisen. Der durch seine Verbrechen in Romantien bekannt war, hat im Auftrag der deutschen Regierung schon im vorigen Winter eine Reise in die wiedergewonnene Donaulandschaft unternommen, wurde alsdann nach Thebais gebracht, um die Operationen des türkischen Heeres als Augenzeugen zu verfolgen, und begibt sich jetzt zu gleichem Zweck abermals nach dem Niltal.

Das deutsche Konsulat in Taipe auf Formosa ist der Schaulap eines blutigen Kampfes zwischen japanischen Truppen und Insurgenten gewesen. Befehlshaber die hiesige Bevölkerung der an Japan abgetretenen Insel sich noch keineswegs mit dem neuen Stande der Dinge abfindend, und wiederholt war das Konsulat genötigt, Aufstände mit blutiger Hand niederzuwerfen. Eine solche Erhebung durchführte nun, die Japaner völlig überraschend, auch die Stadt Taipe. Es scheint, als ob die Insurgenten, durch die Salung ihre geliebt, die Deutschen Japan gegenüber, J. zu eringen. Die, wo zu auch zu gehen. Verhältnisse, die im vorigen Winter, im Sommer der deutschen Flotte der jetzt vermissten Deuten der Insel gegen zu können. So verhalten sich sie sich rings um das Konsulatsgebäude, wo wo sie nicht mehr überaus vielfach Kampf vertrieben werden konnten. Auch an zwei anderen Punkten der Stadt hatte die überzogene Garnison mit den Insurgenten einen heftigen Kampf zu bestehen, die sie der Besetzung. Dort werden konnte.

#### Chehercchi-Ungarn.

#### Der Kampf der Deutschen.

Das „Grazer Tagblatt“ theilt mit, die deutsche Opposition werde in der ersten Sitzung des Reichsraths drei Minister anfragen einbringen: 1) wegen der Vorkänge in Czer und Uch, 2) wegen Verletzung des Immunitätsgesetzes, 3) wegen des Fortschandes des Ciller Gymnasiums.

#### Frankreich.

#### Der geheimnisvolle Allianzvertrag.

Der „Gaulois“ veröffentlicht Mittheilungen über den Inhalt des angeblichen französischen Bündnisvertrages. Danach soll derselbe despotischen Natur sein. Des Weiteren will das genannte Blatt wissen, daß auch Dänemark von Holland und Frankreich das Verzeihen erhalten habe, im Falle eines Krieges von diesen beiden Mächten beizugehen zu werden unter der Bedingung, daß die künftige Flotte die russische Flotte im Falle eines Krieges unterliege.

Der „Reich“ bemerkt die Meldung, daß die Regierung beabsichtigt, dem Parlament irgendwelche Mittheilung betreffs des Allianzvertrages mit Holland zu machen. Das Ministerium werde die Gegenstände jedem Verzuge, eine Intervention des Reiches über den Werthen, verzeihen, vorkommen. Wenn nur überhaupt ein förmlicher Allianzvertrag existirt!

#### Ungarn.

Das Privilegium der russischen Flotte. Im russischen Geheiß ist schon eine Novelle veröffentlicht worden, durch welche die Schifffahrt zwischen den russischen Häfen der verschiedenen Meere für ein Privilegium der russischen Flotte erkannt wird. Die Verthigung tritt mit dem 1. Januar 1890 in Kraft. Der Seehandel und die Häfen des Nordens und des Schwarzen Meeres nach den russischen Häfen ist bis auf weiteres ausländischen Schiffen gestattet.

#### America.

Die an den letzten Atlantiker bestigit waren, wurden zum Tode verurtheilt zwei Amerikaner, die des Attentates auf der Vorleue bestigit waren, wurden hingerichtet.

#### Asien.

Unruhen an der russisch-persischen Grenze. Aus Schach-Sand im Gouvernement Erivan wird gemeldet, die Unruhen an der russisch-persischen Grenze hätten in letzter Zeit große Dimensionen angenommen. Arabern die türkischen Kurden in persisches Gebiet eingedrungen waren und in dem Dorfe War, unweit der Stadt Choi, ein einflussreiches Blutbad angerichtet hatten, wobei 97 Amerikaner und 13 Araber getödtet wurden, unternahm die Amerikaner einen Marsch in persisches Gebiet. Ein großer Heiliger der Kurden wurde vernichtet und hunderttausend Karawellen vertheilt. 200 Kurden wurden getödtet, allen Frauen die Brüste abgehakt. Die amerikanischen Verbände größtentheils türkische Unterthanen, betreten das persische Territorium ungehindert.

#### England.

Der nordindische Pfuffand. General Lochart ist von London nach Indien abgereist, um den Pfuffand gegen die Wildnis und Djalais, woran 40 000 Mann britische Truppen aller Waffen Zehn nebeneinander, zu setzen. Lochart behauptet früher schon erkrankte ähnliche Pfuffand in Waqiatin, Amman und dem Schwarzmeer. Die Vertreter der Eingeborenen-Stämme in ganz Indien haben ihre Truppen der Regierung zur Verfügung gestellt. Die Regierung hat das Anwerben der Türken im Pfandebah, die Stellung von vier Bataillonen Infanterie und zwei Kompanien Artillerie, angenommen, ebenso die Stellung von Transportschiffen seitens der Marineverwaltung von Qualität und Anzahl.

Prinz Karl von Dänemark. Der nächstälteste Sohn des Kronprinzen, wie in der englische Marine entretten und insolange noch dem Bunkier seiner Gemahlin in England wohnen können.

#### Von der Balkanhalbinsel.

Die Erwartung Griechenlands, daß England eine Garantie für die Aelische übernehme, wird nicht als völlig grundlos bezeichnet, sondern auf englische An-

deutungen zurückgeführt. Die Mächte würden solcher Versuche nicht verzeihen. Die griechische Regierung erklärt, daß sie um Dienst für die Kriegsentwicklungs-Arbeit für die Einmache aus der Gegenwart heraus gehen habe, wie dies von England an gemeinlich das Vorgehen von Konstantinopel und Athen zu sehen. Von Konstantinopel und Athen zu sehen. Von Konstantinopel und Athen zu sehen. Von Konstantinopel und Athen zu sehen.

#### Eine neue anarchische Mordthat.

Die Anarchist-Gefahr hat sich wieder einmal in ihrer widerlichen Gestalt gezeigt, diesmal als Neue in ihrem Vaterlande Barcelona. Dort gab ein Anarchist in der Freitag-Nachts auf der Place de Catalunya zwei Schüsse auf das Polizeihaupt Portas ab, der an der Brust schwer verwundet ward. Der Thäter ergriff in Haft. Nachdem man Gehen in Spanien die Aufmerksamkeit von der durch die Ermordung Gehen angeregten Anarchistenfrage den bedeutendsten Verfassungen auf, habe wieder zugewandten begonnen hatte, dürfte die erregte öffentliche Meinung der ergrimmten Angelegenheit wieder vertriebe Aufmerksamkeit fassen.

Der Attentäter heißt Ramon Sempain Barril und ist im Jahre 1869 in Barcelona geboren. Er hielt sich in der letzten Zeit in Paris auf, wo er am Freitag nach Barcelona zurückkehrte. Die Menschenmenge, die im Folge der Schüsse auf der Place de Catalunya zusammenströmte, wollte den Mörder lynchen; die Gendarmen konnten ihn nur mit Mühe in einen Wagen schaffen und auf die Polizeistation bringen.

Nachdem Barril die beiden Schüsse auf Portas abgegeben hatte, verurtheilt er zu erschüssen, wurde jedoch von Plankada, dem obersten Polizeichef, verurteilt. Plankada wurde nicht verwundet, dagegen erhielt ein Kellner ein Viertelhohle, in der der Bösewicht geschickt hatte, einen Schuss in den Schenkel. Der Polizeichef feuerte nun seinerseits auf Sempain Barril und verletzte ihn schließlich in der Viertelhohle. Der Polizeikommissar Venas verurteilt, Sempain Barril sei ein Wiederhänder. Angiolillo und sei von ihm, Portas, vor zwei Jahren verwundet worden, weil er im Theater Novodas die spanische Flotte ausgenutzt habe. Sempain gab zu, Anarchist zu sein; man fand bei ihm ein in französischer Sprache abgefasstes kompromittiertes Schriftstück. Portas, der mit der Verurthung der Anarchisten beauftragt ist, ging im Augenblicke des Attentats mit dem Polizeikommissar Luygo, der an der Schulter verwundet wurde, aus dem Theater.

Der Vorbedachte verbrachte die Nacht nach seiner Verhaftung auf der Prätorium, wo er unaussprechlich sang. Am Morgen wurde er einem Verhör unterworfen und darauf in das Militärgefängnis gebracht. Sempain Barril legte, Anarchist zu sein, will wichtige Anhänger einer föderativen Republik sein. Er habe auf den Polizeikommissar Portas geschossen, weil dieser überall seine Ausübung veranlassen habe. Es scheint ferner, daß zwei andere Individuen ebenfalls auf Portas und Luygo schossen; es gelang diesen aber, zu entkommen. Die Regierung hat eine Vertheilung des Processes gegen Sempain angeordnet.

#### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

#### Der Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen. Die Radeburger Original-Ressortproben ist nun mit deutscher Gastronomie versehen.

Vernehmung (Ermittlung mittels Drohungen, Verurteilung) ...

Dies folgte ein flacker Gewitterregen mit Hagel. Der Schaden ist ...

Table with columns: Station, Wind, Temp., etc. Includes stations like Hamburg, Berlin, etc.

Vernehmung (Ermittlung mittels Drohungen, Verurteilung) ...

Dies folgte ein flacker Gewitterregen mit Hagel. Der Schaden ist ...

Table with columns: Station, Wind, Temp., etc. Includes stations like Hamburg, Berlin, etc.

Telegramme.

Hamburg, 6. September. Gestern fand eine musikalische Abendunterhaltung statt, bei welcher die Wiesenhöcker ...

Volksirthschaftlicher Theil.

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Viehmarkte.

Berlin, 4. Sept. (Städtischer Schlachtviehmarkt. Am Freitag ...)

Verurtheilte Nachrichten.

Tredde, 4. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses ...

Schwarz & Wittig. Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrenkleider nach Maass. Grosse Steinstrasse 15. Den Eingang der Neuheiten für Herbst u. Winter zeigen hiermit ergebenst an.





[Nachdruck verboten.]

### Das Haus der Schatten.

44) Roman von Robert Koblrausch.

„Ich habe geduldig die Stunde abgewartet, bis das Leben selbst Dir zeigte, daß Dein frevelhaftes Ringen vergeblich war. Heute ist nun dieser Augenblick gekommen. Alles um Dich her ist nun zusammengebrochen und ich darf zu Dir treten und Dir meine Hände entgegenhalten, um Dich emporzureißen aus dem Abgrund. Komm' her zu mir, versuch' es, Dein Leben noch einmal neu zu beginnen.“

Er hatte die Hände ausgestreckt und blickte fast angstvoll auf Jaskch, als sehe er ihn vor seinen Augen versinken und intergehen. Mit noch eindringlicherem Ton, der aus den Tiefen des Herzens zu dringen schien, fuhr er dann fort: „Du hast ja erfahren, wohin Dein Weg Dich geführt hat; hier auf dieser Stelle hat vor wenigen Minuten Dein Sohn gestanden, der Dich beschimpfen und verfluchen durfte, ohne daß Du ihm widersprechen konntest. Und auch vor mir wirst Dein Gewissen Dich in diesem Augenblick in den Staub. Komm' her, es ist Zeit! Du bist nicht mehr jung, und wenn jemals in Deinem Leben eine Stunde war —“

Er kam nicht zu Ende. Ein schrecklicher Ton, als fahre ein Wetterstrahl aus dem sternreichen Frühlingshimmel auf das Haus der Schatten nieder, es zu zerschmettern, gab ihm Antwort und ließ ihn verstummen. Der Boden des Zimmers erbehte und senkte sich, die Wände rissen auseinander, ein Kaltregen fiel von der Decke herab und eine dichte, graue, erstickende Wolke von Staub qualmte plötzlich empor. In Splitter zerrissen durchflogen die Scheiben der Fenster den Raum, von einem Luftstrom zertrümmert, so gewaltig und furchtbar, einer riesenhaften Meereswelle so ähnlich, daß er die beiden Männer bei Seite schleuderte und an die wankende Mauer preßte. Ein Krachen, wie von einer berstenden Gewitterwolke, zerriß die Luft und wie das Grollen eines Erdbebens dröhnte es nach.

Aber der Boden des kleinen Gemaches hielt Stand, die Wände stürzten nicht ein und Jaskch, der halb zu Boden gesunken war, konnte sich wieder erheben. „Was war das?“ stammelte er, nach Athem ringend, beinahe erstickt von dem emporqualmenden Staub, der auch das Licht der Lampe, das nicht erloschen war, mit einem dichten Schleier umhüllte.

„Vielleicht, was wir Menschen den Tod nennen,“ entgegnete Busenius. Er sprach so ruhig wie sonst, und jetzt zu dem Tisch herantretend, der ein paar Schritte von der Wand hinweggeschleudert war, betrachtete er den Streifen darüber mit dem Worte „Excelsior!“ Er hatte sich an der einen Seite von der Mauer gelöst und hing nun inmitten der grauen Staubwolke nieder wie eine goldig-regenbogenfarbige Fahne, die von einem Trauerfior umhüllt ist.

Jaskch hatte nicht auf seine Antwort gehört, er war zum Fenster gestürzt, hatte es aufgerissen und hinuntergeschaut um

mit einem Schrei des Entsetzens zurückzufahren. „Sieh doch, sieh dort hinaus!“ Er wollte es rufen, laut, voller Veraweisung, aber heiser, fast nur geflüstert kam es heraus.

Langsam ging nun auch Busenius zum Fenster; der Boden des Zimmers hatte sich so sehr gesenkt, daß er auf ihm hinabsteigen mußte, wie auf einer sanften Bergeslehne, um zu der Außenwand zu gelangen. Er beugte sich weit hinaus und sah im Schein hin und her wandelnder Lichter in den Fenstern der Nachbarhäuser, was Jaskch mit so tödtlichem Schrecken erfüllt hatte. Auch er erkannte, daß sie verloren waren und daß jeder Augenblick ihnen den Tod bringen konnte.

Eine furchtbare Explosion, die gerade unter ihren Füßen geschehen sein mußte, hatte die Hälfte des Hauses zum Einsturz gebracht. Vom ersten Geschloß bis zur Mitte des Siebels war es senkrecht auseinandergerissen worden. Die eine Hälfte hatte der gewaltigen Erschütterung getrotzt und stand aufrecht, wenn auch schwer beschädigt, da. Der nach rückwärts gelegene Theil der Siebelseite aber war eingestürzt, vom ersten Stockwerk bis unmittelbar unter das kleine Gemach, in dem die Beiden sich befanden; die äußere Langwand allein, die stehen geblieben war, — zum Theil nur im Holzwerk, seiner Füllungen beraubt, — und ein paar feste, senkrechte Balken verzögerten hier den Einsturz. Das Alles erkannte Busenius durch die übelriechenden Wolken von Staub und Schutt hindurch, die noch immer emporqualmten und sich nur langsam verzogen. Er sah, daß ihr kleines Zimmer fast haltlos in der Luft schwebte über dem tiefen Abgrund, in dem ein gewaltiger Berg von Trümmern sich chaotisch emporhürmte, von zersplittertem Holzwerk überragt, das den Gliedern eines mächtigen Gerippes gleich, von dem das Fleisch heruntergerissen war.

„Siehst Du's, siehst Du's?“ flüsterte Jaskch. „Um Gottes willen, bewege Dich nicht! Wir hängen ja in der Luft; Alles hier unter uns ist fort, auch die Treppen, die uns retten könnten und jede Erschütterung muß uns hinunterstürzen. Sieh her, ich setze mich auf diesen Stuhl und Du bleib' am Fenster dort und beweg' Dich nicht. Es kommt ja nur darauf an, daß wir Zeit gewinnen. Sie werden uns ja retten, nicht wahr? Sie werden uns nicht verlassen in dieser furchtbaren Lage! O ja, ich weiß es, sie kommen, sie kommen, sie kommen!“

Er hatte sich auf den Stuhl gekauert, der mit dem Tische zusammen weit in das Zimmer hinein war geschleudert worden, und saß nun da mit niederhängenden Armen, den Kopf auf die Brust geneigt, seine letzten Worte unablässig wiederholend wie ein Gebet oder eine Zauberformel. Busenius war am Fenster stehen geblieben und schaute ruhig hinunter auf das, was weiter geschah. Gerade unter ihm war ein großer Garten, daneben zur Linken die Straße, auf der sich allmählich eine Menschenwoge heranwälzte, mehr und mehr anschwellend, die natürlichen Dämme durchbrechend und auch den Garten übersfluthend, dessen Gänge und Beete sie füllte. Zuerst war es ziemlich dunkel, denn die Laternen waren durch den Luftdruck

erloschen und der Staubschleier hemmte den Blick noch immer, plötzlich aber sah Busenius, wie die emporschauenden Gesichter der Menschen von einem aufzuckenden, hellen Schimmer über-  
gossen wurden, und weiter sich vorbeugend, erkannte er, daß eine neue Gefahr, furchtbarer als die bisherige, ihnen ent-  
standen sei.

Aus dem Schutthaufen zu seinen Füßen züngelte es empor, blau, gelb und roth, auftauchend und wieder verschwindend, wachsend und sich vereinigend, von einem bläulichen Qualm umwallt, den es zerriß und durchleuchtete, das mächtige, mörderische Feuer! Zuerst waren es nur kleine Flammen, die hier und dort so plötzlich erschienen, als liefen sie über den Trümmerberg hin, dann aber hasteten sie an einzelnen Stellen, schufen sich Luft, griffen nach Nahrung und loberten weit empor. Und über dieser wachsenden Gluth, hoch oben, fast ohne Stütze, schwebte das kleine, halb schon zertrümmerte Gemach mit den beiden, bisher geretteten Menschen. Busenius war jetzt von unten bemerkt worden und lautes, angstvolles Geschrei zerriß die Luft, während Hunderte von Händen nach oben deuteten, wo die Züge des Mannes am Fenster heller und heller beleuchtet wurden von der rothen, qualmenden Gluth, deren Flammenarme gierig nach seinem Leben griffen.

Jakob hatte von der Erhöhung der Gefahr noch nichts bemerkt; er saß wie zuvor und murmelte wieder und wieder: „Sie kommen, sie kommen!“ Nun aber, als das angstvolle Rufen von unten lauter und lauter empordrang, als das Rauseln der Feuerwehrrwagen dazwischen tönte und in neuer Erschütterung auch das schwebende Zimmer erbeben ließ, da blickte er auf und sah gerade vor sich an der Wand, wo das „Excelsior!“ niederhing, einen ersten, röthlichen Widerschein der aufzüngelnden Flammen.

„Da, an der Wand, — was ist das? Hier das Rothe, was ist das?“ stammelte er, und als er, zu Busenius hinüberschauend, erkannte, daß auch dessen Gestalt in einen rothen, leuchtenden Mantel gehüllt schien, da vergaß er die Furcht, sich zu bewegen und stürzte von Neuem zum Fenster. Jetzt schrie er nicht auf, die Angst erstickte ihn, er sank in die Kniee und schlug seine Nägel in die Brüstung. Seine Stimme war kaum mehr vernehmlich, als er nun sprach: „Das ist ja Feuer! Sind denn die Menschen wahnsinnig, daß sie das thun? Sag' ihnen, daß sie toll geworden sind, daß ich es nicht leiden will, hörst Du? Aber nicht wahr, das Alles ist gar nicht da, ich irre mich, weil ich krank bin? Darum bilde ich mir ein, das Feuer zu sehen, hier unter unseren Füßen. Man sieht ja Manches, wenn man Fieber hat. Sag' mir, — Du bist ja mein Freund gewesen und wirst mich nicht elend verbrennen lassen — sag' mir, daß es kein Feuer ist!“

Eine gewaltige Rauchwolke, jetzt graugelb gefärbt, mit asgerissenen Flammen untermischt, die gerade vor dem Fenster in die Luft emporstieg, antwortete ihm, noch bevor Busenius sprach. Der wandte sich langsam ins Zimmer zurück und sah ihn an. „Es ist, was Du sagst, und Deine Hand hat es angezündet.“

„Meine Hand? Bist Du toll, bist Du rasend?“

„Oder die Hand Deines Sohnes, der durch Dich geworden ist, was er war. Das Blut aus Deinen Adern floß auch in den seinen, und Du hast keinen Finger gerührt, ihn von dem Wege zurückzuhalten, den er gegangen ist. Durch Deine Schuld ist Alles dies geschehen, und Deine eigene Schuld büßest Du jetzt mit dem Tode.“

„Was sprichst Du vom Tode? Ich will nicht sterben, — verstehst Du, ich will nicht sterben!“ Er war vor ihn hin-

getreten und schüttelte die geballten Fäuste dicht vor seinem Gesichte. Dann aber, von einer plötzlichen Eingebung getrieben, wandte er sich von ihm hinweg und stürzte zur Thür, um mit einem neuen, thierischen Laut ohnmächtiger Wuth zurückzufahren, als er fühlte, daß sie verschlossen war.

Er fand kein Wort mehr, um sein Entsetzen auszudrücken, er sank wieder auf seinen Stuhl und begann zu weinen, indem er die Hände vor die Augen schlug, um nichts mehr zu sehen, und den Oberkörper hin und her wiegte in seiner wahnsinnigen Angst. Busenius trat zu ihm und berührte ihn leise am Arm.

„Du siehst, wohin Du gekommen bist. Es sind die Schatten Deines Lebens, von Dir selbst geschaffen und von Dir selbst heraufbeschworen, die Dich heute zur Verzweiflung treiben. Dieses Schicksal aber, das uns jetzt bedroht und vor dem Du zitterst, ist nur der Schatten dessen, was die gegenwärtige Menschheit sich selbst bereitet — ein Schatten der Zukunft. Für die Anderen ist Umkehr noch möglich, wenn sie erkennen, wohin sie treiben, für Dich ist die Frist verstrichen, wie mir scheint, und Dir bleibt nur eine kurze Zeit noch zur Reue.“

„Ja, ja, ich will bereuen!“ schrie der Glende auf. „Ich habe schon gebetet, vorhin, für mich allein. — Du hast es nicht gehört, aber ich habe gebetet. Ich bin nicht so schlecht gewesen, wie Du denkst, und wenn ich bereue, werde ich gerettet, nicht wahr? Komm', hilf mir, sag' mir, wie ich es machen muß, daß ich gerettet werde!“

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

## Die Karte des Herrn Savolta.

Humoristische Novelle von Alfred Döb.

(Fortsetzung.)

Indeß Eva ihr glühendes Köpfchen in die Kissen vergrub und fest entschlossen war, zu sterben, rannte Herr Feuer wie besessen im Wohnstübchen auf und ab. „Ihr geschieht ganz recht. Aber daß ich alter Ekel auf den Keim gehen konnte, ist unbegreiflich. Das Mädchen war freilich rein toll. That gerade, als ob sie schon verlobt sei. Und mit so einem Windbeutel! Daß er ihr den Kopf verdreht hat und hinterher nichts mehr von sich hören läßt, ist zwar Alles schon dagewesen, aber daß ich dem Kerl noch geholfen habe, halb Marburg mit meinem Wein zu überschwemmen, das sucht mich verdammt. Ich habe 5 Jahre an meinem Dyhoff zu knabbern. Warte, Spitzbube, Du sollst wenigstens einen Denzettel erhalten. Und wenn ich 14 Tage brummen muß!“ Herr Feuer lief wüthend in sein Comptoir und schrieb an Herrn Heinrich Savolta in Wiesbaden einen geharnischten Brief:

„Für Ihre Weinsendung vom 2. und 11. dieses habe ich Sie erlantt. Ich sehe mich mit Heutigem zu einer privaten Bemerkung veranlaßt. Menschen von Moral wissen sich überall in der Welt zu benehmen. Es giebt aber Leute, die zu Hause die scheinheiligen Duckmäuser spielen und draußen auf der Reise wie losgelassene Kettenhunde herumwagabundiren. Jedenfalls wirkt es auf Ihren Charakter ein miserables Licht, daß Sie meiner Tochter auf der Fahrt von Berlin nach Marburg die unglaublichsten Dinge vorgefajelt haben. Ich finde keinen Ausdruck für Ihre gemeine Handlungsweise. Sie haben dem unschuldigen Ding, das noch nichts erlebt und erfahren hat, vorgelegen, Sie kämen zu seinem Geburtstag hierher. Ja, Sie haben durchblicken lassen, Sie wollten sich mit meiner Tochter verloben. Wissen Sie denn, ob Sie mir überhaupt recht sind? Noch lange nicht! Daß Sie nicht nach Marburg kommen würden, haben Sie natürlich von vornherein gewußt. Aber daß Sie sich trotzdem nicht geschämt haben, eine ansehnliche Weinordre von mir anzunehmen, daß Sie sich meine Empfehlung gefallen ließen, das legt Ihrer Unverfrorenheit, Ihrem unlauteren Gebahren die Krone auf!

Ihr Rüdeshheimer ist entschieden zu theuer und hinterläßt einen  
rangigen Geschmac. Da ich aber kein Freund von Ausstellungen  
bin, so überende ich Ihnen hierbei Ihr Guthaben zur vollständigen  
Ausgleichung meines Kontos.

Mit der Ihnen gebührenden Verachtung  
Gottlieb Feuer."

"Herr Schnittspahn, bitte, kommen Sie mal 'rein."  
"Sie wünschen, Herr Savolta?"  
"Lesen Sie doch mal den Brief hier aus Marburg."  
Herr Schnittspahn vertiefte sich in das Sendschreiben Gott-  
lieb Feuers und plöglich färbten sich seine großen, weitabstehenden  
Ohren dunkelroth.

"Si der Taufend! Si der Taufend —"  
"Was sagen Sie zu dieser bodenlosen Frechheit?"  
Herr Schnittspahn kniff das linke Auge zu und sein runze-  
liges, verschallenes Gesicht nahm einen neugierig lauernenden Aus-  
druck an.  
"Sie erinnern sich nur undeutlich, die Bekanntschaft des  
Fräulein Feuer gemacht zu haben?"  
"Was fällt Ihnen denn ein?"  
"So was vergißt sich, Herr Savolta."  
"Bitte lassen Sie Ihre Wige! Ich habe keine Ahnung von  
dem Dasein dieser Marburger Unschuld."  
"Und der Lummel erlaubt sich solche Injurien —"  
"Es ist nur eine Möglichkeit: der Kerl hat den Verstand  
verloren."  
"Dagegen spricht die Thatsache, daß der Mann prompt  
regulirt und ordnungsmäßig seine drei Prozent Diskonto ab-  
zieht."

"Bringen Sie den Brief sofort dem Rechtsanwalt  
Meyer —"

"Herr Savolta, wenn Sie meinen Rath —"  
"Nun?"  
"Die Sache klärt sich am schnellsten auf, wenn Sie  
persönlich nach Marburg fahren — in drei Stunden sind  
Sie da."

"Es handelt sich hier doch nicht um Geschäfte, Herr  
Schnittspahn."  
"Gewiß nicht. Sie rücken dem Mann auf den Pelz. Er  
kriecht zu Kreuz und bestellt Ihnen zu guter Letzt noch ein Faß  
Wein."

"Ich danke für solche Aufträge."  
"Herr Savolta, Sie vergeben sich dabei gar nichts."  
"Ueberlassen Sie das gefälligst meiner Beurtheilung."  
Der Alte zog sich langsam zurück. Herr Savolta überlegte,  
ob er es mit seiner Stellung vereinbaren könne, wenn er persön-  
lich nach Marburg fahren würde, oder ob es nicht schicklicher sei,  
den groben Flegel die ganze Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen.  
Feuer's Schmähungen hatten ihn im ersten Augenblick empört,  
jetzt begann ihn die Epistel zu belustigen. So legte er seine  
Arbeit bei Seite und eröffnete seinem Personal, er müsse ver-  
reisen. Als sich die Thüre hinter ihm geschlossen hatte, murmelte  
Herr Schnittspahn vor sich hin: „Merkwürdig, wie sich Alles  
vererbt. Er ist genau wie sein Vater. Der fragte mich bei  
jeder Lumperei: Schnittspahn, was denken Sie? Dann machte  
er sich über meine Gedanken lustig, widersprach und wurde grob.  
Das Ende vom Liede war, daß er genau das that, was ich ihm  
gerathen hatte. Es ist ein Hauptpaß! Wie die Alten jungen,  
zwittern die Jungen."

"Herr Feuer, ein Reisender!" meldete der Stiff dem  
Prinzipal, der im Komptoir über seinen Büchern saß. Dieser sah  
verdrießlich von seiner Arbeit auf.

"Seute der Achte! Das geht wieder flott. Laß ihn her-  
einkommen."

In die Thüre trat Savoltas mächtige Gestalt. "Ein  
strammer Bursche," dachte Herr Feuer und fragte lässig: "Für  
wen reisen Sie?"

"Für mich selbst," lautete die Antwort. "Heinrich Savolta  
aus Wiesbaden."

Feuer fühlte eine Anwandlung von Schwindel und hielt  
sich unwillkürlich an seinem Stuhle fest. Aber er ermannte  
sich rasch.

"Was unterstehen Sie sich, Herr?" schrie er in flam-  
mendem Zorn.

"Mäßigen Sie sich," sagte Herr Savolta drohend und  
that einige Schritte vorwärts, so daß sich Feuer ängstlich hinter  
sein Kolt zurückzog. Aber aus seiner verzehnten Stellung  
brüllte er:

"Hinaus mit Ihnen!"  
"Nicht eher, bis Sie Ihre niederträchtigen Beschuldigungen  
zurückgenommen haben."

"Nichts nehme ich zurück, kein Wort, Sie Schwindler, Sie  
Verführer!"

Herrn Savolta schollen die Adern an der Stirn, aber er  
verlor nicht die Herrschaft über sich selbst.

"Ihr Alter schützt Sie vor meiner Züchtigung," sagte er  
möglichst ruhig. "Ihrer Strafe entgehen Sie darum nicht. Nur  
soweit: ich habe Ihre Tochter mein Lebtag nicht gesehen. Ihr  
Brief ist die Ausgeburt eines frankten Gehirns. Das Gericht  
wird zu entscheiden haben, ob Sie überhaupt noch zurechnungs-  
fähig sind."

"Das wagen Sie mir zu sagen?" raste Herr Feuer und ballte  
die Fäuste, wie wenn er zum Angriff übergehen wollte.

Herr Savolta strich gelassen seinen blonden Vollbart und  
rückte seinem Gegner wiederum einige Schritte näher.

"Wenn Sie eine Spur von Ueberlegung und Anstands-  
gefühl hätten, würden Sie mich einfach Ihrer Tochter gegen-  
überstellen."

Herr Feuer taumelte aus seiner Ecke hervor und keuchte:  
"Folgen Sie mir!"

Sie stiegen die Treppe hinan, die zur Privatwohnung führte,  
und traten in das Bohnkübchen. Eothen saß am Fenster und  
starzte wie geistesabwesend auf die Straße hinaus. Die Ereignisse  
der jüngsten Tage waren nicht spurlos an ihr vorübergegangen.  
Um ihre glanzlosen Augen lagerten dunkle Schatten und der  
schalkhafte Zug um den kleinen trotzig geschwellten Mund war  
einem tiefen Ernst gewichen.

(Schluß folgt).

### Der September.

Von J. C. Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner, Erfurt.

Die ungemüthliche Hitze beginnt jetzt allmählich einer erträg-  
licheren Temperatur zu weichen; auch die Dürre ist nicht mehr so  
schlimm, denn ab und zu geht ein warmer Landregen hernieder,  
der Kräuter und Bäume von Staub und Schmutz reinigt und  
das lechzende Erdreich durchfeuchtet. Unter dem Einfluß dieser  
warmen Regengüsse beginnen sich nun im Gemüsegarten die  
Kohlköpfe zu runden. Im Obstgarten schwillt das Kernobst  
mächtig und im Blumengarten erheben stolze Herbstblüthen.  
Jeder Monat hat seine Reize, seine guten und schlechten Seiten.  
Der September ist der Monat stolzer, aber düstloser Blüthen.  
Georginen, Herbstanemonen und Atern herrschen überall im  
Blumengarten vor und ihre leuchtenden Farben heben sich  
wirkungsvoll vom sattgrün gefärbten Baumlaub ab. Während  
im Biergarten nicht mehr viel gesät und gepflanzt wird, sondern  
sich das Hauptaugenmerk auf die Erhaltung des Vorhandenen  
beschränkt, nimmt uns im Obst- und Gemüsegarten die Ernte  
fast ganz in Anspruch. Es reift das Sommerobst, welches man  
nicht von den Bäumen schütteln, sondern Frucht für Frucht for-  
säftig pflücken soll, um es vor allen Beschädigungen zu bewahren,  
denn die beschädigte Frucht wird schlecht und fleckig, während  
sich die unbeschädigten lange frisch und gesund erhalten lassen.  
Im Gemüsegarten sind die verschiedenartigsten Gemüsearten er-  
tragfähig geworden.

Auf allen Beeten finden wir Gewächse, die nur des Ein-  
erntens harren und die den Tisch mit wechselreicher vegetabilischer  
Kost versorgen. Aber man erntet jetzt nur für den augenblicklichen  
Gebrauch. Was am Mitttag gekocht werden soll, wird am Morgen  
geschnitten oder ausgezogen, und was für den Winterbedarf be-  
stimmt ist, bleibt noch lange auf den Beeten, denn gerade unter  
der Einwirkung der jetzt eintretenden reichlichen Niederschläge und  
thauspendenden Nächte beginnen manche Gemüsearten fast zu-  
sehends zu wachsen, jodaß man sie oft kaum wiedererkennet, wenn  
man nach drei- oder viertägiger Abwesenheit den Garten betritt.  
Die jetzt überall herrschende Ertragsfähigkeit steigert die Freude  
am Garten und so ist denn der Gartenfreund gern geneigt,  
das eintreffende Herbstverzeichniß einer genaueren Durchsicht zu  
unterziehen und seine Bestellungen an jungen Obstbäumen, Rosen-  
und Blumenzwiebeln aufzugeben, damit im nächsten Monat

rechtzeitig mit den notwendigen Herbstpflanzungen begonnen werden kann.

Wir pflanzen dann die empfangenen Blumenzwiebeln in Töpfe und nehmen dazu eine leichte, dungfräftige Erde. Die Hyazinthen erhalten Töpfe von 15 Centimeter Durchmesser (oben). Sind es die langen Hyazinthen-Töpfe, so können sie enger sein. — Tulpen kommen zu 2—3 in einen 10 Centimeter weiten Topf. Crocus desgl. zu 4—5. Scylla sibirica wirkt am besten durch Massen, also 7—8 in einem 12 Centimeter weiten Topf. Tazetten vollen wie Hyazinthen, Narzissen wie Tulpen gepflanzt sein, nur in etwas größere Töpfe (15 Centimeter). Nachdem wir die Zwiebeln einpflanzten, daß der Trieb eben bedeckt ist, setzen wir dieselben im Keller oder in einem tiefen Mistbeetkasten dicht an dicht hin und decken eine im letzteren Falle 10 Centimeter hohe Schicht leichter Erde darüber hin.

Beim Beginn der Winterruhe der Zimmerpflanzen ist jedes Anreizen durch Düngung zu unterlassen. Unsere Hauptforge ist die zweckmäßigste Aufstellung der Gewächse im Zimmer; zarte, blühende und kleine Pflanzen kommen dem Fenster so nahe als möglich zu stehen und steigt von da ab zimmereinwärts die Höhe und die Fähigkeit der Gewächse. Jede Pflanze bekomme so viel Platz, daß alle ihre Blätter Licht und Luft einsaugen können. Wieder ziehen wir wenig gute Pflanzen im Zimmer, als viele und mangelhafte.

Bei der Ungezieferjagd des September werden uns dieselben Schädiger begegnen, die wir im August fanden. Beim Bugen der Obstbäume finden wir die der Baumrinde gleich gefärbten Eier des Ringelspinnners. An den Klebgürteln, die wir nun um die Stämme legen, fangen sich schon viele Insekten, sie sind nicht nur für die Frostspanner gut! Das dazu bestimmte Papier wird um den Stamm gebunden und mit Raupenharz bestrichen. Man lege den Raupenleim nicht zu dick auf, sondern erneuere lieber den Winter durch alle 4 oder 6 Wochen den Anstrich.

Eine niedliche Spielerei, das Auftragen von Namen auf die Früchte, kann jetzt ausgeführt werden, sobald sich das Winterobst zu färben beginnt. Ein Monogramm, eine Krone oder einen Namen schneidet man sorgfältig in Papier aus, um ihn dann auf die sich färbende Frucht mit Gummiarabicum aufzukleben. Die Stellen der Frucht, welche durch den aufgeklebten Namenszug verdeckt sind, werden dem Einflusse der Sonne entzogen; die rothe Farbe der Früchte entsteht nun ausschließlich durch die Sonne. Nur die der Sonne ausgesetzten Theile der Frucht färben sich roth. Ist sie nun vollständig ausgereift, so wird der aufgeklebte Namenszug mit Wasser befeuchtet und dann entfernt, wodurch er sich auf der Frucht durch seine blaugrüne Färbung von der rothen Umgebung wirkungsvoll abhebt. So kann man manchen seiner Lieben mit einer sinnigen Gabe überraschen. —

## Allerlei.

**Der nördlichste Leuchtturm Europas.** An den äußersten Grenzen Norwegens im nördlichen Eismeer ist das Reich der zahlreichen Eismeerfahrer, die inmitten einer rauhen Natur und in ewigem Kampf mit den Elementen dem Meere seinen Reichtum abgewinnen. Hier, längs den Küsten des Amtes Finnmarken, liegen zahlreiche Fischereiplätze, sowie eine Anzahl Walfischfang-Stationen, in denen die bei Finnmarken gefangenen Walfische verarbeitet werden, und an verschiedenen Stellen findet ein lebhafter Dorfschiffahrt statt. Ein solcher Fischplatz ist beispielsweise die eiliche Meilen nördlich von Hammerfest belegene Insel Ingö, von der zur Zeit der Fischerei nicht weniger denn 300 Boote auslaufen, um in der Nähe Dorfschiffahrt zu betreiben. Von besonderem Interesse in diesen Gebieten ist indessen der Leuchtturm, der in der Nähe von Ingö auf einem Holm, dem Fruholm, liegt und nicht nur das nördlichste Leuchttfeuer der Welt bildet — im vorigen Jahre wurde er auch als Aufenthaltsort der Andrée'schen Brieftauben öfters genannt — sondern auch mit einer romantischen, auf Thakfaden beruhenden Geschichte verknüpft ist. Im Frühjahr 1630 erriethen ganz unerwartet bei Ingö, dem Sitz des Gouverneurs, ein dänisches Kriegsschiff, das ein eigenhändiges Schreiben des Königs Christian IV. von Dänemark, mit dem Norwegen vereinigt war, an den Gouverneur überbrachte. In diesem Schreiben theilte der König dem Letzteren mit, daß er ihm eine zum Tode verurtheilte Frau übergebe, die in Folge der Vermittelung gewisser vornehmer Personen begnadigt worden sei und nun ihr Leben auf dem kleinen Holm, der nördlich am Ingö liegt und den Namen Nordholm führt, zubringen solle. Für die Welt, hieß es in dem Schreiben, solle die Verbannte todt sein und sie solle ihr Leben in strenger Einsamkeit zubringen. Doch dürfte die Dame, der ihr großes Vermögen belassen worden, auf dem Nordholm eine Wohnung nach ihrem Geschmack herrichten lassen und hierbei solle der

Gouverneur ihr behilflich sein. Wenn die Wohnung fertig sei, solle sie den Holm nicht verlassen außer an hohen Feiertagen, an denen sie die Kirche in Ingö besuchen dürfe. Von ihrer Dienerschaft könne bei ihr bleiben, wer Lust dazu habe, aber Niemand dürfe zurückkehren, und wie die Verbannte und ihre Diener einen Eid geleistet hätten, niemals Namen und Stand der Dame zu nennen, so solle sie auch hier namenlos leben und sterben. So weit der Inhalt des königlichen Briefes, in dem noch gesagt war, daß sie sich nur verschleiert sehen lassen und außer ihrem Geißeilichen nur noch den Gouverneur empfangen dürfe. Im Herbst des folgenden Jahres stand auf dem Nordholm ein Gebäude, mit allen Bequemlichkeiten damaliger Zeit versehen. Wo die Verbannte bis dahin verwahrt worden war, blieb Geheimniß. In ihrer neuen Wohnung lebte sie dann lange Jahre hindurch unbekannt und namenlos und ohne mit der übrigen Welt in Berührung zu kommen. An hohen Festtagen fuhr sie nach Ingö hinüber, um die Kirche zu besuchen, und hier war die Unbekannte, deren Gang von Jugend und Frische zeugte, stets Gegenstand allgemeiner Neugierde, wenn sie, in einen kostbaren Mantel gehüllt und tief verschleiert, durch die Menge der Kirchenbesucher schritt. Man nannte sie allgemein „die dänische Frau“, und der Holm, auf dem sie wohnte, wurde in Fruholm, d. i. Frauenholm, umgetauft. Dieser Name bildet die einzige Erinnerung an die geheimnißvolle Dame, die übrigens unter der armen Bevölkerung jener Gegend eine ständige Wohlthätigkeit ausübte, worüber noch heutigen Tages im Volksmunde Erzählungen umgehen. Ihre Zeit verbrachte sie mit Lesen und Handarbeiten, doch nur selten verließ sie ihre Wohnung, und der öde Holm inmitten des Eismeres konnte auch nicht die mindeste Anziehungskraft ausüben. Der im Jahre 1648 erfolgte Tod des Königs Christian führte in der Strafe der Dame keine Aenderung herbei, ebensowenig das Ableben des folgenden Königs Friedrich III. Trotzdem die Unbekannte 55 Jahre lang auf dem kleinen Holm lebte, war es ihr doch nicht beizubringen, dort zu sterben. Als sie Weihnachten 1686 wie gewöhnlich die Kirche zu Ingö besuchte, wurde sie auf der Rückfahrt von einem der Stürme überfallen die an den Küsten Finnmarkens nichts Seltenes sind und dort schon so manches Unglück angerichtet haben. Ihr Boot ging auf dem Wege von Ingö nach Fruholm unter, und nur einige an Land gespillt-Sachen zeugten davon, daß die einsame Unbekannte ein naßes Grab gefunden habe. Von ihrem Hause ist nichts übrig geblieben. Bald nach ihrem Tode wurde es geplündert, denn es herrschte in jener Zeit in Finnmarken eine ziemlich allgemeine Raubgier. Auf der höchsten Erhebung der Felsen von Fruholm steht jetzt der Leuchtturm, der hier, an der nördlichsten Grenze Europas, in der dunklen Jahreszeit seine Strahlen in die einsame Gegend sendet.

**Der Trouffeau der Prinzessin Ingeborg von Dänemark,** die wie wir gemeldet haben, sich mit dem Prinzen Karl von Schweden vermählt hat, beschäftigt zur Zeit sehr die dänische Frauenwelt. Der Trouffeau ist in Kopenhagen angefertigt worden. Von den Brautgeschmütern der Prinzessin, deren ungefähr 30 angefertigt worden sind, gebührt der erste Preis unübertrefflich einer Toilette von kirchrothem Sammet und goldgelbem Satin Duchesse. Die Zusammenstellung dieser beiden leuchtenden Farben erzielt eine höchst effektvolle Wirkung, die leider nur durch die etwas zu verschwenderisch angebrachte Spitze von glänzender Goldgewebe gestört wird. Von dieser Garnitur wird die Taille fast vollkommen verdeckt; sie blinzt und gleißt auf der gelben Vorderbahn des Rockes und fügt zu der Schwere der fünf Meter langen Sammeteschleppe sicher noch ein Beträchtliches hinzu. Ein mehr geschmackvolles, aber weniger prächtiges Gewand ist aus wasserblauem Tuche gefertigt. In den Stoff sind unzählige kleine Sträußchen silberner Blumen hineingewirkt; unter dem an der einen Seite aufgetasteten blauen Rock befindet sich ein Unterrock aus weißem Moiree mit einem Volant von echter Silberspitze. Sehr fleißig dürfte jedenfalls ein äußerst elegantes Kostüm aus schwarzem Sammet sein, das überreich mit edlem Fetsbeag verziert ist. Gemelint bildet den Abschluß der sehr langen Schleppe, der Taille und der Ärmel. Eine Diner-Toilette aus blaß rosenfarbenem Tuche mit eingewirkten goldenen Bouquets und der unvermeidlichen Goldspitze trägt eine reizende Taillengarnitur von duffigem, weißem Chiffon, in den sich zart angehauchte Rosenknospen mit dunklem Sammetlaub hineinschmiegen. In ähnlicher Weise sind einige andere Diner- und Souper-toiletten zusammengestellt, nur daß die Farbe des Stoffes ein helles Grün, Heliotrop oder Blau ist und Silber die Stelle des Goldes vertritt. Selbst die Morgengewänder sind in nichts weniger als matten Nuancen gehalten; eines dieser Kostime weiß sogar die schwedischen Nationalfarben auf — es ist aus leuchtend blauem Spiegel-sammet gefertigt und reichlich mit selbem Chiffon besetzt. Einige Capes sind ebenfalls von auffallender Form und überladen mit Gold- und Silberstickereien, Klüsch aus Straußensiedern, Futter und Besatz aus Hermelin. In jedem dieser Umhänge prangen goldene, Diamant-verzierte Knöpfe, Schnallen u. Nur ein sehr hübscher Mantel befindet sich zwischen all diesem glänzenden Prunk, der keine blühenden Verzierungen aufweist. Das Material ist olivgrüner Velour und mattrosa Seide als Futter mit einem Abschluß von weißem Tibet.

**Geförderter Genuß.** Professorin (zu ihrem kurzschäftigen Mann, der eben mit viel Behagen sein Butterbrod mit Käse verzehren will): „Um Gotteswillen, Fräulein, ich nicht weiter! Der Käse wimmelt ja von Maden!“ — Professor (vornunfsvoll): „Aber, liebes Lieschen, das hättest Du mir doch nachher sagen können!“

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Ebele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.